

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 3

Artikel: Der neue Hut
Autor: Roshard, Fay E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Hut

Wenn eine Frau einen neuen Hut ersteht, ist das meist gar nicht eine so umständliche Geschichte, wie es die Witzblätter gerne wahrhaben wollen: sie sieht den Hut im Fenster, verliebt sich in ihn und kauft ihn sogleich, ob sie ihn nun wirklich braucht oder nicht. Auch ob er ihr steht und wieviel er kostet ist weniger wichtig; nur haben muß sie ihn. —

Ganz anders ist es, wenn ein Mann einen Hut braucht. Braucht, dringend braucht, sage ich, denn sonst brächte man einen Mann nicht in ein Hutgeschäft hinein. Sein bisheriger Hut war jahrelang sein treuer Begleiter gewesen, im Regen, Schnee und Sonnenschein, ins Büro, ins Restaurant und auf der Reise. Während der Jahre hatte er es verstanden, sich seinem Träger restlos anzupassen, und er besitzt nun die Form, die eine Kopfbedeckung haben muß. Allerdings gehen die Jahre auch an einem Hut nicht spurlos vorüber. Er ist wohl einige Male chemisch gereinigt worden, aber nun hat er einen grünlichen Glanz angenommen, den er nicht mehr abgibt. Bisher ließ er sich willig in alle Formen drücken, je nach Lust und Laune seines Trägers, doch jetzt verläuft seine Krempe in hoffnungslosen Wellen; er ist eben müde und altersschwach geworden.

Ein Mann kann sich jedoch nur schwer von einem Hut trennen; er will ihn nicht aufgeben und versucht es immer wieder mit ihm. Die Leute auf der Straße schauen ihm bereits mitleidig nach, denn der Hut wäre nun wirklich schon eine Zierde für eine Vogelscheuche. Aber der Stein kommt erst ins Rollen, wenn die dem Herzen des Mannes am nächsten stehende Frau kategorisch erklärt: «Mit diesem Hut gehst Du nicht mehr mit mir aus!» Was bleibt dem armen Mann anderes übrig, als den schweren Gang zum Hutgeschäft zu gehen.

Die Verkäuferin empfängt ihn gleich mit der kalten Frage: «Was wünschen Sie?» Einen Hut natürlich. Farbe? So wie der alte. Da dieser aber überhaupt keine definierbare Farbe mehr aufweist, bringt die Verkäuferin eine Auswahl aufs Geratewohl. Der erste Hut wird in die Form gedrückt und auf den Kopf gesetzt, wo er hoch oben thront, wie das Tüpfchen auf dem i; zu klein also. Es kommt der nächste an die Reihe, der gleich über die Ohren hinunterfällt und auf dem Kopfe baumelt wie eine Glocke. So geht es weiter: hohe, niedrige, helle, dunkle, mit breiter Krempe, mit schmäler Krempe lösen einander ab, aber nie ist es der Hut. Ein ganzer Berg türmt sich schon vor dem Mann auf, aber Hutverkäuferinnen haben eine Engelsgeduld, und so bringt sie weiter Stück um Stück herbei, während er ab und zu

einen wehmütigen Blick auf seinen guten, alten Hut wirft. Nur zu gerne möchte er «es sich nochmals überlegen» bis morgen, aber eben, «Sie» ...

Endlich, nach langem Aussuchen und Probieren entschließt er sich für einen Hut, der ihm zwar gefällt, noch mit seinem alten etwas gemeinsam hat. Neue Hüte sind störrisch und widerspenstig; sie beharren auf ihrer Form und lassen sich durch kein Drücken und Kneten aus der Fassung bringen. So rasch ihn seine Schritte tragen, eilt der Mann nach Hause, um sich seiner Kopfbedeckung zu entledigen. Es ist ihm, als ob sich alle Leute nach ihm umdrehen und sagen: «Seht, seht, ein nigelnagelneuer Hut!» Mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung hängt er den neuen Hut zu Hause an einen Haken. Gottseidank ist das überstanden!

Am nächsten Tag beim Weggehen denkt der Mann bewundernd: «Eigentlich ein schöner Hut, der neue!» — und dann setzt er sich mit fast zärtlicher Gebärde seinen alten wieder auf ...

Fay E. Roshard

Prognose

«Salü, Heiri, es guets Neuis! Was meinsch, wie wirds ächt?»

«Hm, i trou em schlächt. I glaube, s wird au ned älter als s alt.»

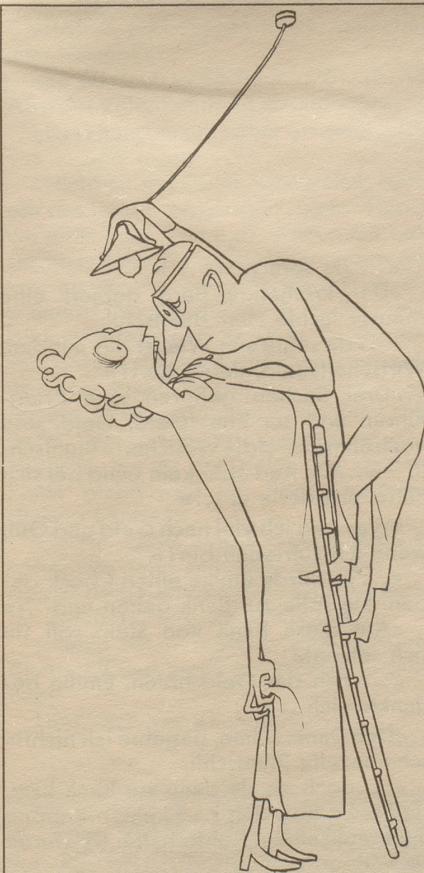


Illustration aus „Gesammelte Zeichnungen“

Ein Buch von überwältigendem Situationshumor

Giovannetti: Gesammelte Zeichnungen

Irgendwo im Tessin sitzt er, und mit zweiunddreißig Jahren steht er heute im Buche des Alters — das ist alles, was die in Kürze Wesentliches sagende, treffsichere Einleitung zu dem vergnüglichen Bilderband «Giovannetti — Gesammelte Zeichnungen» an Biographischem über den Künstler mitteilt. Mehr ist wohl auch nicht nötig. Die siebzig in dieser Publikation vereinigten, aus verschiedenen Jahrgängen des «Nebelspalters» gesammelten Arbeiten formen ja das entscheidende, das künstlerische Bild Giovannettis. Es zeichnet sich durch ausgesprochene Eigenart des Bildhumors aus, eines Bildhumors, der in der zeichnerischen Erfundung, der graphischen Formulierung begründet ist. Giovannetti illustriert nicht Anekdoten, glossiert keine politischen Aktualitäten. Er zeichnet einen Mann im Zylinder — und es fällt ihm ein, den Zylinder zum Nistkasten für den Vogel umzudeuten, den sein Träger hat. Oder er stellt sich einen wohlbeleibten Mann mit Bart vor, beobachtet ihn bei der Toilette und läßt ihn auf seinem Bart Cello spielen. Die Resonanz beim Betrachter hat vollen Klang. Aehnlich reagiert er auf eine ganze Reihe anderer Metamorphosen des Barbalunga-Männleins, das zu Giovannettis originellsten Erfindungen gehört, so bei der in Exzentrikhöhen gesteigerten «Maßschneiderleistung» und bei den Schlittschuhvirtuositäten des komischen Kerls. Köstlich sind vor allem auch die Zyklen, in denen Giovannetti seine Vorstellungswelt bald historisch — durch einen Sprung in die Vergangenheit —, bald exotisch — durch eine Exkursion nach Uebersee — drapiert. Verheerend, wie im «Alltag eines Ritters» der Zauber von goldenen Sporen und kostbaren Wärmern in blechner scheppernder Ironie untergeht, wenn der grimige Vorfahre, vom sachlich interessierten Vertreter des technischen Zeitalters seines musealen Schmucks entkleidet, seiner heroischen Haltung beraubt wird. Im sicher sitzenden Kontur hat Giovannetti das wirksamste Ausdrucksmittel für seine trockenhumorigen Einfälle und Schnurren gefunden, die man in dem vorliegenden Sammelband schmunzelnd genießt.

«Neue Zürcher Zeitung.»

136 Seiten, in Halbleinen Fr. 18.— Erschienen im Nebelspalter-Verlag Rorschach

In Vorbereitung: «Aus meiner Menagerie»